

Jazzclub Allmend Oberengstringen
Kirchweg 113, 8102 Oberengstringen

Samstag, 7. März 2009

Indian Summer / Voices



Mit Jazz die Eigernordwand hochrennen

Mit zwei höchst unterschiedlichen Sets überzeugt der Bassist Daniel Schläppi im Oberengstringer Jazzclub Allmend

Einmal reduziert und skelettös, dann kraftvoll und wuchtig. Mit zwei sehr unterschiedlichen Sets, die doch eine Idee verbindet, beeindruckten der Bassist Daniel Schläppi und seine hochkarätigen Kollegen das Limmat-taler Publikum.

DAVID HUNZIKER

Daniel Schläppi, der in Berlin wohnende Berner Bassist, liebt es, in der Schweiz zu spielen. «Hier gibt es mehr gute Musiker als Bankmanger», meint

er mit einem augenzwinkernden Blick auf das Zeitgeschehen. Und gute Schweizer Jazzmusiker bringt Schläppi eine ganze Handvoll nach Oberengstringen in den Jazzclub Allmend, den er für sein geschultes und aufmerksames Publikum rühmt. In der intimen Atmosphäre scheint sich der ruhige Bandleader sehr wohl zu fühlen.

Ein musikalischer Dialog

Intimität ist für das erste Set unabdingbar. Als Duo mit dem Gitarristen Thomas Sauter begleitet Schläppi dessen Kompositionen. Das Fehlen eines raumfüllenden Klangteppichs oder strukturierenden Beats, an denen sich die Musiker festhalten könnten, verlangt den beiden viel musikalische Kommunikation ab. «Wir führen zwingend einen Dialog», beschreibt Schläppi das Spiel im Duo «Indian Summer». Was dabei herauskommt, sind melancholische und sanfte Stücke, in denen Sauters Gefühl für starke Melodien deutlich wird. Beide Musiker behalten dabei grosse Freiheiten, obwohl ein Zuschauer auch schon geglaubt habe, es handle sich bei ihrer Musik um durchgängig komponiertes Material, wie Schläppi erzählt. Während des Unterbruchs fahren die beiden Bläser Jürg Bucher und Domenic Landolf eine ganze Armada von Instrumenten auf und kündigen den mittlerweile rund dreissig Zuhörern ein Feuerwerk an. Mit Kraft und Druck setzen die bei-

den Tenorsaxofone zum ersten Thema des zweiten Sets an.

Schlüsselbund als Instrument

Auch in der Formation «Voices »ist kein Platz für Harmonieinstrumente. Dafür hat Schläppi den Drummer Dominic Egli mitgebracht. Wirblig und druckvoll schafft dieser ein sicheres Fundament. Mit einer ganzen Palette an Klangerzeugern bedient er seine Becken und Trommeln – auch ein Schlüsselbund muss ab und zu hinhalten.

Den beiden Saxofonisten ist grosse Freiheit gewährt, was sie nutzen und geniessen. Ein derart brillantes Ganzes fügt sich jedoch nur dann zusammen, wenn sie sich blind verstehen. In unregelmässigen Intervallen wechseln sich die Soli, der sich stilistisch stark unterscheidenden Saxofonisten, ab.

Kinder, die mit wenig spielen

Von sanften Passagen – beispielsweise ein Stück mit zwei Bassklarinetten – bis zu expressiven Ausbrüchen ziehen sie alle Register. Vorerst hält Egli das Ganze noch in einer rhythmischen Struktur, doch im letzten Stück vor der Zugabe dringen die Musiker dann in sehr freie Gebiete des Jazz vor. Schläppi will sich als Bassist Gehör verschaffen und verzichtet daher auf alles, was die differenzierten Stücke trüben könnte, insbesondere auf Harmonieinstrumente.

Diese Idee verbindet die zwei sonst sehr unterschiedlichen Sets, oder in Schläppis Worten: «Wenn das erste Set mit Kraulschwimmen verglichen wird, rennt im zweiten Set Ueli Steck die Eigernordwand hinauf.»

Bei seinen eigenen Projekten steht für ihn neben dem eigenen Vergnügen vor allem der Versuch im Vordergrund, die spontane Interaktion zwischen den Musikern für die Zuschauer erkennbar zu machen. Mit einem starken Bild veranschaulicht Schläppi so, was ihn an Jazz fasziniert: «Jazzmusiker sind wie Kinder, die mit extrem wenig Material spielen.»